

Luzerner Tagblatt

Spanien beseitigt
Ausnahmezustand

Mord und Selbstmord in Basel

FCL-Abstieg praktisch perfekt



Philip hieß der Schütze

Applaus erntete der Schütze im Chieftain-Panzer der Königlich Irischen Husaren für einen Volltreffer mit seiner 120-mm-Kanone. Sein Name: Prinz Philip, Gemahl der Königin und Ehrenkommandant dieser traditionsreichen Einheit. Unser Bild zeigt Prinz Philip im Panzer mit einem Unteroffizier. Keystone

Kommunistisches Welttreffen am 5. Juni?

Vorbereitende Tagung in Moskau beendet - Auch China «darf» kommen, aber schon die Vorbereitungs-konferenz war eine Rumpfsammlung - Exilparteien übervertreten

Moskau, 23. März. (UPI) Die seit langem geplante Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt soll nun am 5. Juni in Moskau eröffnet werden. Dieser Termin wurde von der vorbereitenden Konferenz, die vier Tage lang in der sowjetischen Hauptstadt tagte, festgelegt. Die Konferenz soll auch der Volksrepublik China offenstehen... Die Vorbereitungskommission tritt am 23. Mai noch einmal zusammen.

An der vorbereitenden Konferenz in Moskau vom 18. bis 22. März hatten Vertreter von 67 Landesparteien, darunter auch zahlreiche Exilparteien, teilgenommen; vertreten waren u. a. auch die verbotenen kommunistischen Parteien vieler mittel- und südamerikanischer Länder, San Marinos, der Insel Réunion, Spaniens und Südafrikas. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die Sozialistische Einheitspartei Westberlins wurden, in dem Communiqué getrennt genannt. Nicht vertreten waren dagegen außer China und Albanien die Parteien Kubas, Jugoslawiens, Nordvietnams und Nordkoreas.

Das Welttreffen, das schon für November geplant war, sollte dem Vernehmen nach ursprünglich dem Zweck dienen, die Stellung der Sowjetunion in der kommunistischen Welt zu stärken und die Volksrepublik China zu verurteilen. Offiziell wurde aber als Thema jetzt «Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionseinheit der kommunistischen und Arbeiterparteien sowie aller antiimperialistischen Kräfte» genannt. In ihrem Communiqué betonte die Vorbereitungskonferenz ferner, daß «alle kommunistischen und Arbeiterparteien zu den Welttreffen im Juni eingeladen sind».

Meinungsverschiedenheiten trotz polemischer Beteuerungen

Die sowjetische Zeitschrift «Za Rubeshom» schrieb in diesem Zusammenhang am Samstag, Berichte, daß die eine oder andere Partei nicht eingeladen werden sollte, seien «Provokationen», «Erfindungen» und «verleumderische Beleidigungen», die von «imperialistischer Propaganda» herrührten. Die Vorbereitungskonferenz habe im Gegenteil die Grundsätze der kollektiven und kameradschaftlichen Zusammenarbeit und das gleiche Recht aller Parteien auf Teilnahme anerkannt. Es wäre zwar unkorrekt, fügt die Zeitschrift hinzu, die Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß es unter den Parteien zu Einzelfragen Meinungsverschiedenheiten gebe. Einige verschwänden eines Tages, andere könnten länger bestehen, sollten aber den gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind für die großen Ziele nicht behindern...

Diplomatische Beobachter in Moskau äußerten die Ansicht, die Tatsache, daß am 23. Mai noch ein zweites vorbereitendes Treffen abgehalten werden soll, deute darauf hin, daß diese Meinungsverschiedenheiten doch vielleicht schärfer seien, als offiziell zugegeben werde.

CSSR-Delegation verließ Moskau

Moskau, 23. März. (UPI) Der stellvertretende CSSR-Ministerpräsident Frantisek Hamouz und der Zentralkomiteesekretär der KP der CSSR, Alois Indra, sind nach ihren Besprechungen mit führenden Vertretern der Sowjetregierung und der KPdSU in Moskau nach Prag zurückgereist. Die Agentur Tass teilte mit, die dreitägigen Beratungen seien im Geiste der Freundschaft und der weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder geführt worden. Indra und Hamouz gehören dem konservativ-orthodoxen Flügel der tschechoslowakischen KP an.

«Aerger» in Budapest

Budapest, 23. März. (UPI) Zu einiger Verärgerung ist es auf der Tagung der Warschauer-Pakt-Staaten am vergangenen Montag in Budapest gekommen, wie jetzt von diplomatischer Seite in der ungarischen Hauptstadt verlautete. So soll die Delegation der DDR Einspruch gegen sowjetische Absichten erhoben haben, die Beziehungen mit Westdeutschland und den USA zu verbessern. Rumänien wurde kritisiert, weil es die Absicht haben soll, ein neues Abkommen — vermutlich wirtschaftlicher Art — mit Westdeutschland abzuschließen. Rumänien habe sich jedoch nicht auf eine Diskussion darüber eingelassen.

Von zuverlässiger Seite wurde ferner bekannt, Rumänien habe auf der Klärung eines Absatzes eines am 17. März von den Warschauer-Pakt-Staaten abgeschlossenen Abkommens bestanden, daß Streitkräfte des Paktes nicht an der sowjetisch-chinesischen Grenze eingesetzt werden dürften. In der ursprünglichen Fassung war der Wortlaut der betreffenden Stelle nach rumänischer Ansicht zu vage gehalten. Die Konferenz habe sechs Stunden zu spät begonnen, weil sich Rumänien gegen das sowjetische Vorhaben sperrte, in das Schlußcommuniqué eine Verurteilung Chinas aufzunehmen. Ein entsprechender Satz fehlte denn auch. Schließlich habe sich der rumänische Staats- und Parteichef Ceausescu nicht an den Vorgesprächen beteiligt und sei nur auf dem formellen Treffen erschienen, um in die Kamera zu lächeln.

Breschnew — zum Held befördert

Moskau, 21. März. ag. (R) Der sowjetische Verteidigungsminister Marschall Gretscho hat den Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Leonid Breschnew, als einen der «Helden im Kriege gegen die Deutschen im Kaukasus» dargestellt. Demgegenüber nennt er in seinem Buch «Der Kampf um den Kaukasus» den einstigen Innenminister und Chef der Geheimpolizei Stalins, Beria, «einen der größten Schurken dieses Krieges». Gretschos Buch schildert die Periode zwischen dem deutschen Ueberfall im Sommer 1941 bis zur strategischen Wende 1943. Damals befehligte Gretscho als Generalmajor russische Armeen im Kaukasus, während Breschnew als Oberst der erste politische Offizier der 18. Armee am der kaukasi-

schen Front war. Gretscho ist mit der Beschreibung seiner eigenen Rolle in seinem Buch sehr zurückhaltend, lobt aber die Taten Breschnews oft und nachdrücklich. Auch ein anderer der heutigen Führer im Kreml, Parteideologe Michail Suslow, wird verschiedentlich für sein Werk als Parteiführer und Organisator der Partisanen in der Region von Stawropol im nördlichen Kaukasus gelobt. Der damalige Diktator der Sowjetunion, Josef Stalin, wird nur wenig, für alle Ungerechtigkeiten unter Stalins Regime wird dessen Innenminister Beria verantwortlich gemacht. Auch über die westlichen «Alliierten» der Sowjetunion weiß Gretscho nicht viel Gutes zu berichten.

Weitere «Helden der Sowjetunion»

Moskau, 22. März. ag. (DPA) Vier sowjetische Grenzsoldaten, die an den Gefechten am Usuri-Fluß teilgenommen hatten, sind mit der höchsten Auszeichnung des Landes, «Held der Sowjetunion» geehrt worden. Nach einer Meldung der Agentur Tass verließ das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR diese Auszeichnung dem Unter Sergeanten Babanski und dem Oberleutnant Budenin sowie den gefallenen Offizieren Oberst Leonow und Oberleutnant Strelnikow.



Sullo will zurücktreten

Streit innerhalb der Christlichdemokraten
Rom, 22. März. ag. (R) Ein italienischer Regierungssprecher gab bekannt, daß Erziehungsminister Fiorentino Sullo seinen Rücktritt eingereicht habe. Sullo beklagte sich in einem Brief an den Ministerpräsidenten, Mariano Rumor, über die mangelnde Mitarbeit verschiedener Gruppen in seiner Partei (Christlichdemokraten) während der letzten Unruhen an italienischen Universitäten. Nach den Ausführungen des Sprechers hat Sullo seinen Rücktritt wegen einer «Kleinigkeit» eingereicht. Er könne vielleicht noch dazu bewegt werden, in seinem Amt zu bleiben... Sullo hat sich seinerzeit gegenüber der Schweiz als Arbeitsminister unliebsam bemerkbar gemacht, als er einen viel diskutierten Besuch bei den italienischen Fremdarbeitern in unserem Lande machte. Keystone



Ernst Deutsch in zwei großen Rollen im Luzerner Stadttheater: links 1968 als Geheimrat Clausen und rechts 1965 als Nathan der Weise; das Bild rechts weist ein Autogramm des verstorbenen Schauspielers auf. Fotos Werner P. Wylter

Staatsschauspieler Ernst Deutsch gestorben

ag. (DPA) In seinem Berliner Heim ist der Schauspieler Ernst Deutsch am Samstagvormittag im 79. Lebensjahr gestorben. Nach längerer, schwerer Krankheit erlag er einer Herzschwäche. Mit dem am 16. September 1890 in Prag als Sohn eines Kaufmanns geborenen Ernst Deutsch verlor die deutsche Bühne eine ihrer souveränsten Gestalten, der vor allem als Darsteller «schwerer Charakterrollen» berühmt wurde. Er besuchte das Gymnasium seiner Heimatstadt und gehörte dem «Prager Kreis» an Kafka, Max Brod und Franz Werfel an. Ueber die Volksbühne in Wien, wo er 1914 debütierte, führte ihn sein Weg nach Dresden. Von 1917 ab wurde er bei Reinhardt in Berlin zu einem «Herold des Expressionismus». Kritiker nannten Deutsch während seiner Berliner Zeit in einem Atemzug mit Kainz und Moisy. Neben den expressionistischen Rollen spielte er Renaissanceemenschen und wurde dann auch «Spezialist» für Verbrechergestalten wie in Galsworthy's «Justiz» und in Leonhard Franks «Ursache». 1933 mußte der Schauspieler Deutschland aus rassistischen Gründen verlassen. Ueber mehrere Zwischenstationen ging er schließlich nach Amerika, wo er vor allem in Hollywood Anschluß an das anglo-amerikanische Theater fand. 1947 kehrte er nach Europa zurück und spielte zunächst wieder am Burgtheater in Wien, wo vor allem die Titelpartie in Schnitzlers «Professor Bernhardi» zu seinen Glanzrollen zählte. 1951 trat er wieder in Berlin auf und spielte unter anderem mit großem Erfolg den Robespierre in Büchners «Dantons Tod» oder den Philipp in

Sellers «Don-Carlos»-Inszenierung. Mit dem Tode von Deutsch ist einer der letzten großen Schauspieler aus der Zeit des Regisseurs Max Reinhardt aus dem Theaterleben geschieden. Bekannt wurde Ernst Deutsch auch durch zahlreiche Filmrollen, unter anderem in «Der dritte Mann», «Viele heißen Kain» und «Der Prozeß». Deutsch erlebte in den Nachkriegsjahren zahlreiche Ehrungen. Seine letzte Rolle spielte er am Westberliner Schloßparktheater in «Man kann nie wissen» von Bernard Shaw. Anfang 1969 mußte aber Deutsch diese Rolle bereits aufgeben, weil er krank wurde.

In Luzern ist Ernst Deutsch durch sein zweimaliges Auftreten in Schauspielerinszenierungen der Aera Gnekow im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen in bester Erinnerung. Vor allem seine Interpretation der Titelrolle in Lessings «Nathan der Weise» im Sommer 1965 (zusammen mit Annemarie Düringer als Rechts und dem inzwischen ebenfalls verstorbenen Willy Maertens als Klosterbruder) war von unübertroffener Eindringlichkeit. Ernst Deutsch ist in der Folge in dieser Rolle auch in Israel aufgetreten und errang auch dort einzigartige Erfolge. Im vergangenen Sommer hatte Deutsch nochmals in der Hauptrolle von Gerhart Hauptmanns Spätwerk «Vor Sonnenuntergang» als Geheimrat Dr. Clausen mit seiner hervorragenden Charakterisierungskunst auf der Bühne des Luzerner Stadttheaters brilliert. pe

(Fotos Werner P. Wylter)